

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 8.

Freitag den 26. Januar

1872.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 25. Januar 1872.

Wir erlauben uns alle Freunde des hiesigen Frauenvereins auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat desselben, eine Verloosung betreffend, noch ganz besonders hinzuweisen; möge der mit dieser Verloosung verbundene edle Zweck bei allen Wilsdruffern recht warme Begeisterung für die Sache hervorrufen.

— Am Sonntag Vormittag wurde in Altanneberg der Gartenauzügler Mensch gerichtlich aufgehoben; derselbe hatte seinem Leben wegen Kränklichkeit und Lebensüberdruß durch Erhängen ein Ende gemacht.

— In Helbigsdorf wurde vorigen Sonnabend in den Morgenstunden ein Seitengebäude des Hahn'schen Gutes ein Raub der Flammen; Entstehungsursache unbekannt.

— Gestern (Mittwoch) Mittags in der zwölften Stunde wurde die Botenfrau Wachsmuth aus Helbigsdorf auf der Chaussee von Grumbach nach Kesselsdorf unmittelbar vor dem Schulzischen Gute in Grumbach vom Schläge getroffen und getödtet.

Das königliche Ministerium des Innern hat die Verlegung des Dresdner Fastenmarktes vom Montage nach Invocavit auf den Montag nach Lätare genehmigt. Hiernach wird der erste Markt, welcher den Namen „Ostermarkt“ führen soll, nicht in der zeitlichen Weise, sondern vielmehr in diesem Jahre den 11. März abgehalten werden.

In Dresden hat sich in den letzten Tagen eine Actiengesellschaft mit 500,000 Thlr. Capital gebildet, welche das Etablissement von Daniel Beck in Döbeln als „Sächsische Leder-Industrie-Gesellschaft“ fortführen wird.

Freiberg. Der „F. A.“ berichtet: Am 19. Januar, dem Jahrestage der Schlacht bei St. Quentin, ging von Sr. Majestät dem König Johann dem hiesigen Jägerbataillon, welches an dieser Schlacht so ruhmreichen Antheil gehabt, folgendes Telegramm zu: „Dem I. Jäger-Bataillon entbiete Ich Meinen Gruß zu seinem heutigen Ehrentage, dem Jahrestage von St. Quentin.“

Die „E. Z.“ berichtet: Auf Grund der während der socialdemokratischen Landesversammlung gesammelten Erfahrungen hat die Regierung die Auflösung sämmtlicher in Sachsen bestehender Internationaler Gewerks-Gesellschaften (Chemnitz, Mittweida, Crimmitschau, Limbach, Rottluff, Altendorf, Ober- und Nieder-Rabenstein etc.) verfügt.

Aus Leipzig vom 20. Januar wird berichtet: Der sächsische Gemeindevorstand sprach sich bei Berathung des Gesetzentwurfes über Gemeindeform einstimmtig dagegen aus, die Erlangung des Bürgerrechtes von einem Census abhängig zu machen. Bedingung für dasselbe solle ein zweijähriger Aufenthalt in der Gemeinde, die pünktliche Entrichtung der Staats- und Gemeindeabgaben, sowie ein Alter von 25 Jahren sein. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschäftigte sich der Gemeindevorstand mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Verwaltungsbehörden. Der Gemeindevorstand erklärte, in demselben einen Fortschritt auf der Bahn der Selbstverwaltung zu erblicken, sprach sich gegen das Institut der Friedensrichter und für die Einführung größerer Bezirks-Hauptmannschaften aus und erklärte sich mit geringer Majorität für die Uebertragung der Polizei-Strafgerichtsbarkeit von den Gemeindebehörden auf die Gerichte.

In Leisnig hat am Abend des 15. Januar der 7jährige Sohn eines dortigen Handarbeiters eine Kaffeebohne verschluckt, welche sich in der Luftröhre so eingeklemmt hatte, daß sie trotz schleunig angewandter ärztlicher Hilfe nicht entfernt werden konnte und den Erstickungstod des Knaben in der nächsten Nacht zur Folge hatte.

In Großenhain ist jetzt ein sehr zeitgemäßes, wichtiges Institut, ein Schiedsgericht, in's Leben gerufen worden, das alle die Arbeitsverhältnisse betreffenden Streitfragen zwischen den Fabrik-

besitzern in Großenhain und Naundorf und den in den Fabriken derselben beschäftigten Arbeitern schiedsgerichtlich entscheiden und durch versöhnliche Mittel seinen Einfluß anwenden soll, um alle entstehenden Streitigkeiten beizulegen. Das Schiedsgericht besteht nach seinem, 21 Paragraphen enthaltenden Statut aus fünf Arbeitgebern und fünf Arbeitnehmern und je 2 Ersatzmännern, welche im Behinderungsfalle der eigentlichen Schiedsrichter einzutreten haben, und alternirt der Vorsitz in den Sitzungen zwischen einem Fabrikbesitzer und einem Arbeiter.

Berlin, 23. Januar. Der „N. Z.“ schreibt man von hier: Den seit gestern umlaufenden Gerüchten, wonach Dr. Falk Chancen nicht mehr habe, wird mit Mißtrauen zu begegnen sein. Unsere Nachrichten, welche wir best unterrichteten Abgeordneten verdanken, gehen dahin, daß Dr. Falk nach wie vor der einzige Candidat des Ministeriums ist und daß namentlich Bismarck unverrückt an ihm fest hält. Agitiert wird gegen die Ernennung des Justizraths zum Cultusminister allerdings in jedweder Form und in einem Umfange der übergroß genannt werden muß. Es kommt unsern Muckern und deren guten Freunden vor, als würde ganz Preußen und Deutschland untergehen, wenn Falk Minister würde. Man hat richtige Witterung dafür, daß, wenn Bismarck seinen Willen durchsetzt, allerdings nicht ein bloßer Personen-, sondern ein gründlicher Systemwechsel vor sich geht. Daher das Sturmlaufen gegen Falk, das zum Lachen reizen könnte, wenn die Sache, welche in Rede steht, nicht gar zu ernst wäre. Man sieht wieder, wie viel Gegner die Bismarck'sche Politik in hohen Kreisen hat, die von sich rühmen, sie seien ebenso einflußreich wie der Bundeskanzler und die hinter ihm stehenden Minister. Es wiederholt sich bei der Candidatur Falks dasselbe Schauspiel, welches wir schon einmal mit ansahen vor Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich. Parteiwünsche bekämpften das Staatsinteresse dessen Fürsprecher Herr von Bismarck war. Jetzt wird, gerade so wie damals, verkannt, was die Partei begehren darf und was dem Staate frommt. Falk gilt für den zweiten Lutz, und der Widersacher der Jesuiten ist auch jedesmal der Widersacher der herrschsüchtigen Orthodoxye. Also fort mit Falk um jeden Preis! Wir an unserem Theile geben uns der Hoffnung hin, schließlich werde Bismarck seinen Willen doch durchsetzen. Die Nichternennung Falks würde eine Niederlage des Ministerpräsidenten sein. Der Widerstreit ist äußerst lehrreich; wir glauben, die Abgeordneten werden ihn bei Feststellung des Cultusetats zu verwerthen wissen.

Berlin, 23. Januar. Durch eine vom 22. Januar datirte Cabinetsordre an das Staatsministerium ist der Geheime Oberjustizrath Falk zum Minister der geistlichen, der Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten ernannt worden. Fürst Bismarck hat bereits beiden Landtagshäusern eine Abschrift der betreffenden Cabinetsordre zugehen lassen.

— Der deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß: Zur Erinnerung an die am 18. Januar 1871 erfolgte Annahme der Kaiserwürde sind Mir aus vielen Orten innerhalb und außerhalb des Reiches von Seiten deutscher Patrioten telegraphische und schriftliche Glückwünsche zugegangen. Ich habe diese wohlthunenden Beweise von Liebe und Anhänglichkeit mit freudigem Herzen entgegen genommen und fühle Mich gedrungen, für dieselben allen Betheiligten Meinen freundlichsten Dank zu erkennen zu geben. Ich veranlasse Sie, dies alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 20. Januar 1870.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.

— In Betreff der Dotationen der Generale etc. meldet die „N. Mil.-Ztg.“: „An die früher mitgetheilte Vermuthung, daß vielleicht der 18. Januar, möglicherweise aber auch erst der Geburtstag des Kaisers dazu auserwählt werden dürfte, das kaiserliche Gnadengeschenk zur Vertheilung zu bringen, kann sich heute die ziemliche Gewißheit reihen, daß allerdings wohl erst der 22. März der betreffende Tag sein wird. Wie verlautet, hat nämlich der Kaiser, wie stets so auch hier vom strengsten Gerechtigkeitsgefühl geleitet, beschlossen, die ganze Angelegenheit noch vor das Forum einer Commission von Ge-

neralen zu bringen, nach deren Begutachtung erst die definitive Entscheidung erfolgen soll; unter diesen Verhältnissen wird man demnach nicht fehl greifen in der Annahme, daß die Dourung selbst erst nach 6—8 Wochen erfolgen wird.“

Daß die Kunde von den Großthaten des deutschen Kaisers und der deutschen Helden bis in die fernsten Weltgegenden gedrungen ist und überall das gleiche Gefühl der Bewunderung und Hochachtung erzeugt hat, beweist wieder einmal eine Ordenssendung, welche aus Siam in Berlin eingetroffen ist; die Decorationen sind bestimmt für den Kaiser, den Kronprinzen, den Prinzen Friedrich Karl, den Fürsten Bismarck, den Grafen Molte und den in Siam wie in Japan und China von seiner erfolgreichen Expedition her bekannten Grafen Eulenburg.

Das Zwanzigmarkstück, die neue Goldmünze des deutschen Reiches, ist kein Meisterstück. Der Kaiser hat alle Ursache sich über sein Bild zu beschweren und der Adler des Reiches sieht aus, als würde das Reich bald zu Gebatter gebeten werden. Sogar die Umschrift auf der Münze ist zum Theil unleserlich und der Rand, wie ein Grobian sagt, wie von einem Grobschmied gefeilt. Es ging zu schnell mit der Herstellung.

Aus München vom 21. Januar wird berichtet: Der König hat jüngst den Kaiser von Rußland aus Anlaß der Abwendung drohender Lebensgefahr auf einer Bärenjagd auf telegraphischem Wege aufs Wärmste beglückwünscht. — Die heute in Tegernsee abgehaltene Altkatholikenversammlung, bei welcher u. A. die Landtagsabgeordneten Sörgel und Dr. Zirngibl als Redner auftraten, war von Landleuten stark besucht. Die Versammlung erklärte mittelst förmlicher Abstimmung ihr Einverständnis mit den Ausführungen der Redner gegen das Unsehbarkeitsdogma. Eine von gegnerischer Seite einberufene Versammlung kam nicht zu Stande.

Aus Metz vom 21. Januar berichtet man dem „Dr. J.“: Auf sein wiederholtes Ansuchen ist der Präfekt von Deutsch-Lothringen, der königliche sächsische Kreisdirector Freiherr von Gutschmid aus seiner reichsländischen Stellung entlassen worden. Der Reichskanzler hat in dem betreffenden Schreiben dem lebhaften Bedauern, daß Herr von Gutschmid bei dem einmal gefaßten Beschlusse, nach Sachsen zurückzukehren, beharre, und der hohen Anerkennung seiner hiesigen Thätigkeit Ausdruck gegeben. Den besten Beweis dafür, daß Herr v. Gutschmid durch sein distinguirtes Auftreten, seine Gerechtigkeitsliebe und seine Herzensgüte die Sympathien der französischen Bevölkerung gewonnen hat, liefert der Umstand, daß unter den Maires des Canton Gore, dem westlich gelagerten des deutschen Reichs, auf dessen Fluren die blutigen Schlachten des 16. u. 18. August 1870 geschlagen worden sind, eine Petition circulirt, welche den Zweck hat Herrn v. Gutschmid dem Bezirke zu erhalten. Herr v. Gutschmid hat die ihm gestellte Aufgabe, die hiesigen complicirten Verhältnisse in die Bahnen einer geregelten Verwaltung hinüber zu führen, nahezu gelöst. Die Kreis- und Gemeindeverwaltung ist geordnet, der obligatorische Unterricht ist durchgeführt, die höheren Lehranstalten sind mit tüchtigen Lehrkräften besetzt und erfreuen sich lebhafter Frequenz, die Landwirtschaft und die Industrie haben sich erholt. Die durch den Krieg zerstörten Baulichkeiten und Straßen sind wieder hergestellt. Die Forderungen der Gemeinden und Institute an die französische Regierung sind festgestellt und werden demnächst zur Auszahlung kommen. Die eingesetzte Generalcommission zu Feststellung der Kriegsschäden hat unter dem persönlichen Vorstehe des Präfecten eine unermüdete Thätigkeit entwickelt und bereits mehr als 6 Millionen Fres. an die Beschädigten zur Auszahlung gebracht. Herr v. Gutschmid, dessen Weggang also aufrichtig bedauert wird, wird dem Vernehmen nach sofort nach Uebergabe der Geschäfte an seinen Nachfolger sich nach Dresden begeben.

Paris. Von den 33,000 Gefangenen auf den Pontons sind 16,000 in Freiheit gesetzt und 3000 verurtheilt. Was die übrigen 14,000 betrifft, so dürften etwa weitere 6000 auf freien Fuß gesetzt und von den 8000, welche vor das Kriegsgericht kommen, auch noch 3—4000 freigesprochen werden. Man rechnet, daß Mitte April der Proceß zu Ende sein wird, wofür Regierung und Nationalversammlung sich nicht zu einer umfassenden Amnestie entschließen.

In großen Scenen sind die Franzosen stark. Thiers und die Nationalversammlung haben eine solche Forderung zum Besten gegeben. Thiers verlangte die Bewilligung einer sehr hohen Steuer auf Rohprodukte, die Versammlung schlug sie (vorläufig) ab und Thiers legte feierlich seine Würde nieder. Noch feierlicher aber und fast einstimmig bat ihn die Versammlung durch Abgesandte zu bleiben, seine Dienste dem Vaterlande zu erhalten, — und er blieb gerührt und geschmeichelt.

Wie die amtliche „Wiener Zeitung“ aus Petersburg vom 18. Januar meldet, war Tags vorher der Kaiser Alexander von Rußland nur durch eigene Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart einer ihm auf der Jagd drohenden Gefahr entgangen. Ein verwundeter Bär, der gegen den kaiserlichen Stand loswurzte, brachte das Leben des Kaisers in die höchste Gefahr, wurde aber durch einen Schuß des Kaisers getödtet. Die „W. Z.“ bemerkt dazu, daß diese Errettung aus drohender Gefahr dem Kaiser von Oesterreich Veranlassung geboten habe, den warmen Ausdruck seiner Theilnahme sofort im telegraphischen Wege zur Kenntniß des Kaisers von Rußland zu bringen.

Florenz, 23. Januar. Gestern Nachmittags, nach 5 Uhr, brach in dem vor der Porta Croce gelegenen Armien, meist aus Holzhäusern bestehenden Stadtviertel ein furchtbares, himmelhoch

ausloberndes Feuer aus. Alsbald trafen Löschtrains, Truppen und die obersten Militär- und Civilbehörden auf der Brandstätte ein, um das Weitergreifen des verheerenden Elements zu verhüten. Nachdem die Flammen zwei Stadtviertel in ein Feuermeer verwandelt hatten, mußte man sich darauf beschränken, die übrigen Quartiere zu sichern. Glücklicherweise gelang es gegen halben 9 Uhr, die Brandstätte zu isoliren. Das Elend ist gräßlich. 200 bis 300 Häuser sind verbrannt. 600 bis 800 Familien sind obdachlos. Soweit bisher verlautet, ist kein Menschenleben zu beklagen. Die umliegenden Felder und Gärten sind mit Mobilien und Geräthschaften bedeckt. Die von Arezzo kommenden Züge durften nicht an der Station Porta Croce, sondern erst an dem Central-Bahnhofe halten. Die Eigenthümer vieler in der Nähe befindlicher Häuser überließen dieselben sofort den Obdachlosen. Das Municipium stellt die Villa Nervini zur Verfügung. Der Syndicus sendete Lebensmittel hinaus. Die Carneval-Gesellschaft votirte nach dem Brande 1000 Francs Unterstützung.

Ein halb Jahrhundert,

oder:

Allstund aufrecht.

Von Marie von Koskowska.

(Fortsetzung.)

Orthie allein hatte nichts zu geben und das schmerzte sie mehr, als der schon erduldeten Mangel und die Aussicht auf den bevorstehenden, wohl noch härteren. Sein Gesicht und Haar mit heißen Thränen benetzend, nmüht sie ihren Bruder, küßte ihn zum Abschied wieder und wieder.

Ein bleicher junger Mann trat zu ihnen — der Principal. Selbst in dem Schmerz der Trennung machte sich Achtung und Schicklichkeit geltend. Das Mädchen ließ Karl los und trocknete die Augen.

„Du weißt, daß unsere Vorräthe nicht gerade reichlich sind, Orthie,“ sagte er bewegt. „Aber wo so Viele, ich sage nicht, sich sättigen, doch das Verschmachten von sich ferne halten, da kommt es auf Einen mehr nicht an. Nimm Deinen Bruder mit nach Hause, er mag bei uns bleiben, meine Mutter wird nichts dagegen haben. Du würdest Dich zu sehr ängstigen, wüßtest Du ihn draußen, den Geschossen bloßgestellt.“

Sie hatte zuerst fast verwundert aufgesehen; nie war ihr von dem „jungen Herrn“, wie er noch immer hieß, obwohl der Vater schon mehrere Monate todt war, irgend welche Beachtung zu Theil geworden, außer wenn er einen kleinen Auftrag zu geben gehabt. Auch das war äußerst selten der Fall gewesen, da seiner Befehle ja der Hausknecht gewärtig war und es bei dem, was ihr oblag, kaum einer Andeutung bedurfte, sie stets ungeheißert that, was erforderlich war und bei Weitem mehr, Alles was in ihren Kräften stand. Der Verwunderung mischte sich dann die innigste Dankbarkeit, überwog dieselbe bald unendlich. Sich nicht von Karl trennen dürfen — ihn bei sich behalten im Hause! Aber schon in der nächsten Minute schüttelte sie den Kopf, wußte sie doch, wohl besser noch als er selber, wie sehr man sich einschränkte in seinem Hause! Und wenn die ganze Stadt das Waisenhaus nicht mehr zu erhalten vermochte, wie sollte dann eine von so harten Schlägen getroffene Familie einen fremden Knaben ernähren?

Der Vorsteher des Waisenhauses hatte die letzten Worte des jungen Mannes gehört und trat näher. „Nein, nein, das dürfen Sie, das darf Niemand fürchten!“ sagte er. „Die Russen lassen uns durch, haben nicht das Herz, uns zurückzuweisen, haben überhaupt ein gutes Herz. Ich selber sah davon mehr als einen Beweis. Als ich einmal, zu Anfang des Waffenstillstandes, als man noch das Thor frei passieren durfte, draußen war bei den Vorposten, um vielleicht etwas Lebensmittel zu erhandeln, sah ich zwei Baschkiren mit einem großen Brod. Vergebens machte ich ihnen durch Zeichen verständlich, ich wolle es ihnen abkaufen. Sie lagerten sich, um davon eine Mahlzeit zu halten. Mehrere Arme, Hungerige kamen herbei — meist Kinder. Stierig schauten sie auf das Brod, folgten mit dem Blick dem Messer, welches große Stücke davon herunterjähelte. Die Baschkiren vermochten das nicht mit anzusehen; statt zu essen, reichten sie ein Stück nach dem andern über den Graben hinüber, den Zuschauern, bis das ganze Brod vertheilt war — zuerst den Kleinen. Wer hat nicht Mitleid mit hilflosen, hungernden Kindern? Ein deutscher Fürst, der Herzog von Württemberg, der an der Spitze der Belagerungstruppen steht, wird uns nicht zurückweisen.“

Dagegen ließ sich nichts einwenden. Karl athmete froh auf. Er hatte schon befürchtet, hier bleiben zu müssen, nichts von all dem Herrlichen zu sehen, was er sich dort draußen als seiner harrend träumte. Der Abschied von Orthie schmerzte ihn allerdings, doch sein Bleiben nützte ja nichts, schadete ihr im Gegentheil, da es die Lebensmittel in ihrem Hause verminderte.

So gab denn Herwyn seine freilich ziemlich schwächliche Geldbörse dem Knaben — seinen und Orthies Dank dadurch wehrend, daß er zurücktrat. Das Mädchen band die Schürze ab, wickelte darein, was Karl an Liebesgaben zu Theil ward, und nahm Abschied von ihm.

Anderer waren auch der Meinung Gehrt's. Diejenigen, welche jetzt noch, fast in der letzten Stunde der Waffenruhe, die Heimath verlassen wollten, seien es Einzelne oder Familien, sie schlossen sich den auswandernden Kindern an, um in ihrem Geleit, unter dem Schutz der Hilfslosigkeit und Unschuld, durch die russische Vorpostenkette zu gelangen.

Wie die Versammelten meist, folgte auch der junge Kaufmann dem Zuge bis zum Thor. Dann trat er zu Orthie, die grüßend mit der Hand gewinkt, während Viele Tücher und Mützen geschwenkt, Abschiedsgrüße und Segenswünsche nachgerufen hatten. Nun erinnerte sie sich ihrer langen Abwesenheit und wollte den Heimweg antreten.

„Ein Wort,“ sagte er rasch. „Ich sah Dich vorhin mit Paul Kremann gehen und stehen. Glaubst Du, daß er es ehrlich meint?“

Sie zuckte ordentlich zusammen und wurde glühend roth, dann wieder blaß. „Ich verstehe nicht — wir sind beide im Waisenhaus auferzogen,“ stammelte sie fast unhörbar und brach verwirrt ab.

Er entfernte sich nach einer freundlichen Aeußerung zu seinem Brüderchen, als habe er keine Antwort erwartet, ihr nur einen Wink, eine Warnung geben wollen. Es schied sich freilich nicht, daß er mit der Wärterin seines Bruders auf offener Straße sich unterhielt, aber ein eigenthümlich peinliches Gefühl erregte es ihr dennoch, daß er eine Erwiderung ihrerseits für ganz überflüssig zu halten schien. „Künftig, wenn ich ihn im Hause treffe, davon ansprechen — nein, das kann ich nicht!“ sagte sie zu sich selber. „Ob — er es ehrlich meint?“ Sie versank in ein so tiefes Nachsinnen, daß weder das Geplauder Frigdens, noch die auf der Straße durcheinander rennenden Menschen sie störten. Erst bei dem Ton einer bekannten Stimme fuhr sie daraus auf.

„Gut, daß ich Dich wieder treffe, Orthie,“ sagte Paul. „Als Du zu uns ins Haus kamst, dachte ich, wir würden zuweilen ein Stündchen mit einander verplaudern. Umsonst habe ich oft auf Dich gewartet.“

„Ich habe nicht Zeit!“ Wieder stieg ihr das Blut ins Gesicht und sie senkte vor seinem Blick den ihrigen.

„Weil Du nicht willst. In der Dämmerung — Abends, wenn der Junge schläft, hättest Du schon Zeit. Ich werde Dich heute auf der Treppe erwarten. Nicht wahr, Du kommst, liebe Orthie?“ Er legte seine Hand auf die ihrige.

Einen Moment traf ihr Auge ausblickend das feine, dann ließ sie es verrückt abgleiten von seinem Gesicht, sagte leise, doch mit hörbarer Erregung: „Wir sind nicht mehr im Waisenhaus, Paul, sind nicht mehr Kinder. Ich danke Dir von Herzen dafür, daß Du in Deiner Stellung Dich noch immer um mich kümmerst. Aber weil ich eben ein armes Mädchen bin, das nichts hat, als seinen guten Leumund, darum bin ich Abends nicht auf der Treppe.“

Er wollte aufstehen — sie fühlte es an dem heftigen Druck seiner Hand und fuhr entschlossen fort: „Und nicht bloß meinetwegen — auch Deinetwillen. Deine Freunde haben es gut mit Dir im Sinn — Du selber sollst nicht in üblen Leumund kommen. Ich weiß von lange her, daß Du hoch hinaus willst, Roth, Armuth und Dienbarkeit nicht für Dich paßt. Gott gebe Dir, was zu Deinem Besten ist. Mich aber, ich bitte Dich, laß meinen Weg gehen. Die Zeiten sind so schwer, daß sie selbst einem armen Dinge, wie mir, das Herz abdrücken und die Lust zum Plaudern benehmen. — Ich will fragen, was eine Heringstonne kostet.“

Sie nickte Abschied nehmend und ging. Er blickte ihr nach. Einen Augenblick schien es, als wolle er ihr nachsehen — das sollte nicht das letzte Wort gewesen sein. Dann aber warf er unwillig den Kopf zurück und murmelte: „Sie ist klüger als ich selber. Was halte ich sie auf der Straße an? Eine Liebchaft mit einer Kindsmagd wäre freilich nicht geeignet, mich in die Höhe zu bringen.“

Orthie nahmen die Anforderungen des äußeren Lebens in so hohem Grade in Anspruch, daß sie keine Selbstgespräche halten konnte, alle ihre Gedanken auf das richten mußte, was zunächst vor ihr lag. Das Pfund Salz kostete einen Thaler — sie wollte versuchen, ob sie durch Auslaugen einer Heringstonne nicht billiger dazu käme. Eine solche galt freilich auch schon acht Thlr. —

Mit dem Schlage zwölf kündete Kanonendonner das Ende des Waffenstillstandes, den Beginn der Feindseligkeiten an.

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Advocaten in Deutschland. Deutschland zählt gegenwärtig 5057 Advocaten, wovon 2277 auf Preußen, 761 auf Sachsen, (Leipzig allein 157, Dresden 162), 349 auf Bayern, 342 auf Mecklenburg-Schwerin kommen. Hamburg zählt 142, Frankfurt 100, Berlin nur 88 Advocaten.

* Kottweil, 14. Januar. Diesen Morgen gegen 11 Uhr explodirten in der Pulverfabrik einige Werkhäuser. Zwei Arbeiter fanden dabei den Tod, einer wurde schwer, der andere leicht verwundet.

* In dem Testamente des jüngst verstorbenen Banquier Baron Königswarter in Wien ist dessen Enkelin, Fräulein Pfeifer, daselbst mit vier Millionen bedacht. Motivirt ist diese „Geringfügigkeit“ dieser Summe mit der Bemerkung, daß es nothwendig sei, den Glanz des Hauses unverkürzt aufrecht zu erhalten, und daß deshalb das Vermögen nicht zerplittert werden dürfe. Fräulein Pfeifer bekam demnach, um eine solche Zerplitterung hintenzuhalten, nur vier Millionen!

* London, 12. Januar. In einer fashionablen Kirche im Westende von London erschien unlängst ein junges Paar aus guter Familie, um seinen ehelichen Bund einsegnen zu lassen. Alles verlief in schönster Ordnung, bis die Braut, eine junge Dame von schwächlichem Aussehen, vor dem Worte „gehorsam“ in der Trauungsformel innehielt und sich entschieden weigerte, das Versprechen des Gehorsams gegen ihren künftigen Gatten zu leisten. Allgemeine Confusion, während welcher die Braut völlig kaltblütig blieb. Der Geistliche weigerte sich, die Trauung fortzusetzen, und als der Bräutigam nachdrücklich erklärte, daß der Geistliche vollständig Recht habe, verließ die Hochzeitsgesellschaft die Kirche, die Braut und ihre Anverwandten den einen Weg einschlagend, der Bräutigam und seine Freunde den andern. Das Curiose an der Geschichte ist, daß die junge Dame erklärt, der Bräutigam wußte, daß sie das Versprechen des Gehorsams nicht ablegen würde, und das er ihren Entschluß billigte. Die Eltern der Braut wollen nun gegen den jungen Mann auf unerfülltes Eheversprechen klagen.

* Das Studiren unter den jungen Damen wird immer verbreiteter. Es befinden sich z. B. in diesem Semester unter den Besuchern des Polytechnikums und der Hochschule zu Zürich 32 weibliche Studenten.

* In Aegypten wird die deutsche Sprache an den höheren Anstalten obligatorisch eingeführt.

Breslauer Universum

Blut-Säfte-Reinigungs- und Stärkemittel aus der Fabrik chemischer Producte von Oskar Silberstein in Breslau.

Dies ist der Wortlaut des Etiquetts an einer Flasche mit 25 Gramm (1 1/2 Loth) einer klaren farblosen nach Spiritus riechenden und schmeckenden Flüssigkeit, die in der That aus schwachem Spiritus besteht, welche mit einer kaum durch Geruch und Geschmack zu erkennenden Menge Löffelkrautspiritus oder Senfspiritus versetzt ist. Wir konstatiren nicht allein diesen Bestandtheil, auch Herr Apotheker Rathhoff in Lathen hatte ein gleiches analytisches Resultat erzielt. Der wahre Werth des Mittels beträgt höchstens 6 Pf. und da es von solchen Fabrikanten für 1 Thlr. verkauft wird, so ist es ein wichtiger Beleg für den Geheimmittelschwindel, und gewiß nur erfunden und erdacht, um ungestraft moderne Beutelschneiderei zu treiben.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Septuages.

Vormittags predigt:

Herr Pastor Schmidt.

Nachmittags predigt:

Herr Diaconus Fider.



Das früher Schönstein'sche Haus und Gartengrundstück mit Verwendung der Brandkasse, soll sofort verkauft werden. Das Nähere ist zu erfahren bei Louis Lehmann am Friedhofe.

Bekanntmachung.

Wegen Pachtveränderung sollen im Gehöfte des Pfarrgutes zu Blankenstein bei Wilsdruff

Donnerstag den 1. Februar a. c.

von Vormittag 9 Uhr an 9 bis 10 Stück Rübe, 3 bis 4 Kalben, Schweine, Wagen, Schlitten, Adergeräthe, Pferdegeschirre, Federbetten und andere Wirthschaftsgegenstände im Wege des Meistgebotes gegen gleich baare Bezahlung ortsgerechtlich versteigert werden.

Blankenstein bei Wilsdruff, den 17. Januar 1872.

Das Ortsgericht.

6000 Stück Weinflaschen,

auch Selter- und Sodafaschen, sucht zu kaufen im Ganzen und Einzelnen

Wilsdruff im Januar 1872.

F. A. Herrmann,

Bote am Markt.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Fleischer zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten; bei wem? ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, der Lust hat Tischler zu werden, findet unter günstigen Bedingungen Unterkommen bei

Herrmann Vogel in Wilsdruff.

Die ächte

Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpommade

aus Pirna.

à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff

Apoth. Leutner.

Bekanntmachung und Bitte.

Der hiesige Frauenverein, dessen Bestreben es ist, alten und kranken Armen beizustehen, wie auch armen Kindern unentgeltlich Näh- und Strickunterricht zu verschaffen, beabsichtigt, mit obrigkeitlicher Erlaubniß zu Anfang des Monat März eine Verloosung von geschenkten Gegenständen zu veranstalten, und bittet nun nicht nur um freundliche Einsendung von Geschenken, sondern auch um Abnahme von Loosen. Zur Annahme der Geschenke wie zur Verabreichung von Loosen sind alle schon bekannte Mitglieder des Vereins von jetzt an bereit. Möge der gute Zweck, den wir mit diesem Unternehmen verfolgen, uns reichliche Unterstützung zuführen!

Wilsdruff, den 25. Januar 1872.

Im Auftrage des Frauenvereins:
P. Schmidt.

Holz - Auction.

Montag, als den 5. Februar, von früh 9 Uhr an,

sollen im Kirchenholze zu Blankenstein gegen 200 Stück sichte Stämme von 6 bis 15 Zoll unterer Stärke und 30 Nadelhaufen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.

Die Verwaltung daselbst.

Mobilienbrandversicherungs - Verein für ehrenvoll verabschiedete Militärs, Reserve und Landwehr im Königreiche Sachsen.

Sitz der Hauptagentur derselben: Zwickau.

Der Unterzeichnete, welcher als Localvorstand für hiesige Gegend ernannt worden ist, nimmt für obigen Versicherungs-Verein Anträge gern entgegen und ist zu jeder weiteren Auskunftsertheilung gern erbötig.

Versicherungsbedingungen sind höchst annehmbar.

Wilsdruff, im Januar 1872.

Louis Müller,

Localvorstand des obigen Vereins.

Von Dr. med. K. Weller zu Dresden
(Pragerstr. No 46.) ist erschienen

Rathgeber für Brustleidende

für Alle, die dies nicht werden wollen.
2. Auflage. 10 Bogen. 10 Ngr.

Gasthof zu Limbach.

Dienstag, den 30. Januar, Abends präcis 6 Uhr,

Grosses Concert

von dem K. S. Garde-Stabstrompeter und Trompetinen-Virtuos Herrn Fr. Wagner mit dem Trompeterchor des K. S. Garde-Reiter Regiments.

Nach dem Concert starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

C. Scharfe.

Nächsten Sonntag, den 28. Januar,

Karpfenschmaus in Birkenhain,

wozu ergebenst einladet

H. Kirchner.

Turnverein Wilsdruff

Nächsten Dienstag, den 30. Januar Abends 8 Uhr
im Rathskeller

Generalversammlung.

Berathung über den Ball u. s. w.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Turnrath.

Dank.

Allen denen, welche uns bei dem uns betroffenen Brand-unglück so hilfreich beigestanden, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Dank auch für die reichliche Unterstützung, welche wir von den Bewohnern Wilsdruff's erhalten haben. Gott möge Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein und Sie vor ähnlichen Unglücksfällen behüten.

Heinrich Fränzel nebst Frau.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. Ernst in Leipzig.

Sonntag, den 28. Januar,

Karpfenschmaus

in Mühndorf,

wobei gutbesetzte Tanzmusik stattfindet. Dazu ladet freundlichst ein
Hänsel.

Sonnabend Vorfeier.

Sonntag, den 28. Januar,

Karpfenschmaus in Schmiedewalde,

wozu ergebenst einladet

C. Kraus.

Gesucht

wird womöglich bis 1. Februar ein Hausmädchen in einen auswärtigen Gasthof. Näheres durch die Exped. d. Bl.

Die in voriger Nr. d. Bl. angekündigte Verpfundung eines Schweines findet nicht statt.
H. Rosenfranz.